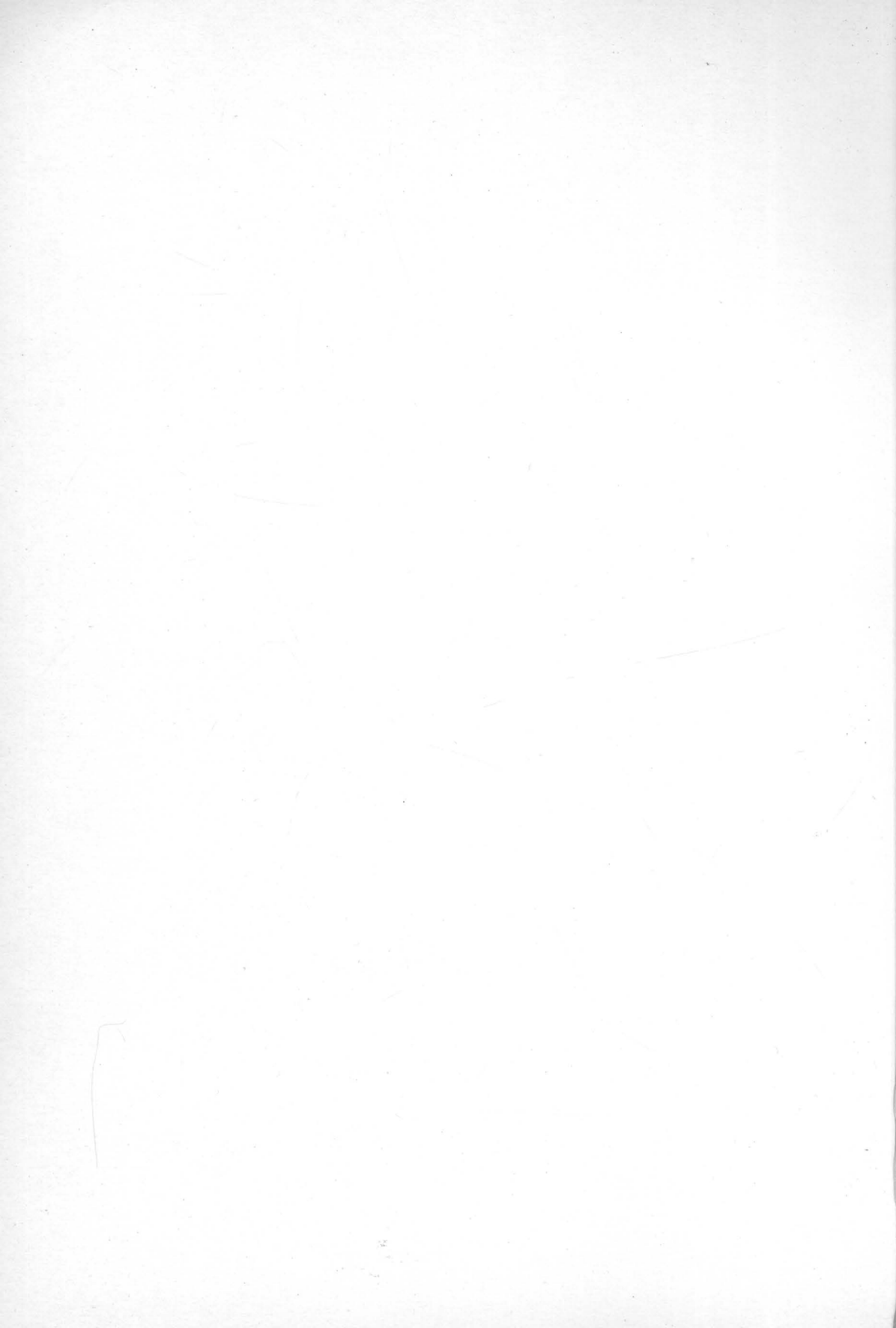


42582A II

GLOTTODIDACTICA

VOL • XXVI (1998)

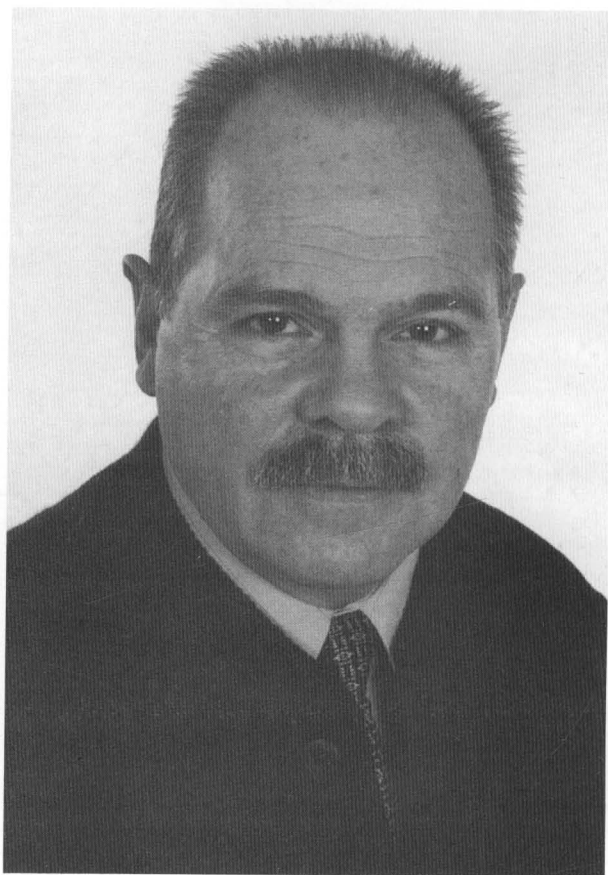




B T ¹⁹⁹⁸ *lynd.* Vol. 26 : 1998 r.



h 25 82 / 1 II
29. KWI. 1999



Prof. Dr. habil. Waldemar Pfeiffer



HORTON

11 821 25

13201

29. KWI. 1999

UNIwersytet IM. ADAMA MICKIEWICZA W POZNAŃIU

GLOTTODIDACTICA

Festschrift für Professor Waldemar Pfeiffer
zum 60. Geburtstag

AN INTERNATIONAL JOURNAL
OF APPLIED LINGUISTICS

VOLUME XXVI (1998)

Founding Editor – Ludwik Zabrocki
Honorary Editorship – Waldemar Pfeiffer
Editor – Izabela Prokop
Assistant to the Editor – Paweł Hostyński

Editorial Advisory Board

Albert Bartoszewicz – Warszawa	Jacek Fisiak – Poznań
Leon Kaczmarek – Lublin	Franciszek Grucza – Warszawa
Aleksander Szulc – Kraków	Waldemar Marton – Poznań
Weronika Wilczyńska – Poznań	Władysław Woźniewicz – Poznań



WYDAWNICTWO
NAUKOWE

Poznań 1998

BIBL UAM
13201

Adres Redakcji:

Katedra Glottodydaktyki i Translatoryki UAM
ul. 28 Czerwca 1956 r. nr 198
61-485 POZNAŃ, Poland
tel. (+48-61) 831 12 19, tel./fax (+48-61) 831 12 48

e-mail: iprok@amu.edu.pl

Okładkę projektowała
MARIA DOLNA

Wydanie publikacji dofinansowane przez Komitet Badań Naukowych

© Wydawnictwo Naukowe Uniwersytetu im. Adama Mickiewicza, Poznań 1999

Opracowanie redakcyjne
ROBERT SCHLAFFKE

Redaktor techniczny
JÓZEF MAJDRY

ISBN 83-232-0939-1
ISSN 0072-4769



425821 n / Vol. 26:
1998

WYDAWNICTWO NAUKOWE UNIWERSYTETU IM. ADAMA MICKIEWICZA W POZNANIU

Nakład 550 egz. Ark. wyd. 25,25. Ark. druk. 21,75 + 1 wkł. Papier offset. kl III, 80 g, 70 × 100.
Podpisano do druku w styczniu 1999 r. Druk ukończono w lutym 1999 r.

ZAKŁAD GRAFICZNY UAM, POZNAŃ, UL. H. WIENIAWSKIEGO 1

BIBL UAM
gg EO goh

CONTENTS

EDITORIAL (Izabela PROKOP)	5
 I. ARTICLES	
Sylvia ADAMCZAK, Landeskunde im fortgeschrittenen Deutschunterricht: Zugang durch Literatur	17
Zofia BERDYCHOWSKA, Maßgeschneiderte Fachtexte – nach was für einem Maß?	35
Maria DAKOWSKA, Glottodydaktyka u prognozy XXI wieku	43
Bjørn EKMANN, Die Erlebnishaftigkeit literarischer Texte. Erwägungen zur Methode der Textanalyse	57
Ilona GAWĘDA, Zu Eigennamen in deutschen und polnischen Sprichwörtern	89
Christian GELLINEK, Dialog über „Dutch“ und „Double Dutch“	101
Gert HENRICI, Empirische glottodidaktische Forschung. Ein Beispiel: Das Projekt ‘Lösungsinteraktionen’	107
Ursula HIRSCHFELD, Einige Schwerpunkte für die Arbeit an der Aussprache bei polnischen Deutschlernenden	113
Jan ILUK, Problemy tłumaczenia nazw medycznych na przykładzie języka polskiego i niemieckiego	123
Czesław KAROLAK, Dydaktyka tekstu literackiego w świetle potrzeb nauki języka w warunkach obcokulturowych	137
Heinrich P. KELZ, Wirtschaftsdeutsch im Anfängerunterricht	151
Abdullah KHUWAILEH, Vocabulary in LSP: A case study of phrases and collocations	157
Roman LEWICKI, Kształcenie tłumaczy na specjalizacji tłumaczeniowej filologii rosyjskiej. Założenia i realizacja	167
Aleksandra ŁYP, Probleme der Bedeutungserschließung von Nominalkomposita für DaF-Lernende	175
Ewa MARCINIAK, Multisensory approach to teaching the visually impaired students	183
Manfred OSTEN, Goethe und Österreich	187
Bernard PIOTROWSKI, Język fryzyjski w Niemczech. Dylematy jego rozwoju i dalszego przetrwania	201
Bernadeta PYŚK, La vidéo – outil du développement du style personnel d’expression orale en langue étrangère au niveau avancé	221
Albert RAASCH, Ein Plädoyer für eine vielfältige Welt der Fremdsprachen, ...gerade im berufsorientierten Bereich	225
Bogusława ROLEK, Probleme der Wortschatzarbeit im Fremdsprachenunterricht	235
Barbara SKOWRONEK, Überlegungen zur Zukunft des Fremdsprachenunterrichts: Medienbedingtheit, Kommunikationsfähigkeit, Lernerzentriertheit	247

Aldona SOPATA, Gramatyka uniwersalna w dydaktyce języków obcych	253
Iwona STRACHANOWSKA, Motywy wyboru studiów neofilologicznych	261
Marian SZCZODROWSKI, Fremdsprachige Dekodierungsprozesse und ihre Konsequenzen	269
Weronika WILCZYŃSKA, Une expérience d'apprentissage en semi-autonomie au niveau avancé: principes et bilan provisoire	277
Władysław WOŹNIEWICZ, Pragmalingwistyczno-kulturologiczna interpretacja tekstu na zaawansowanym etapie nauki języka obcego	287
Elżbieta ZAWADZKA, Wandlungen der Edukation und die Ausbildung von Fremdsprachenlehrern	295
Joanna ZAWODNIAK, The Role of Memory in Child's Vocabulary Consolidation and Enrichment	309
Grażyna ZENDEROWSKA-KORPUS, Zur sprachlichen Routine in Lehrbüchern des Deutschen als Fremdsprache für Jugendliche am Beispiel <i>Dein Deutsch-Oberschule</i>	323
Teresa SIEK-PISKOZUB, The role of formal instruction in foreign language learning	331
II. ANNOUNCEMENTS	347

ZU EIGENNAMEN IN DEUTSCHEN UND POLNISCHEN SPRICHWÖRTERN

ILONA GAWĘDA
Silesian University – Katowice

Sprichwörter gehören zum Bestandteil jeder Sprache und sind mit der Geschichte, der Kultur, mit der Literatur und den Traditionen des jeweiligen Volkes eng verbunden. Sie spiegeln gewisse Tatsachen der schon teilweise vergessenen Vergangenheit wider und dienen als Medien bei der Tradierung allgemeiner, philosophischer und volkstümlicher Weisheiten, sozialer Erfahrung sowie Moral von einer Generation zu anderen (vgl. Bayer 1984, 5).

Obwohl ein Teil des Sprichwortschatzes sowohl in der deutschen als auch in der polnischen Sprache nicht mehr gebräuchlich ist, spielen Sprichwörter immer noch eine bedeutende Rolle in der sprachlichen, sei es mündlichen oder schriftlichen, Kommunikation (vgl. Mieder 1992, 31). „Wer ein Sprichwort gebraucht, ob im Ernst oder spöttisch, ob vollständig oder nur andeutungsweise, darf darauf rechnen, seiner Aussage einen besonderen Nachdruck zu verleihen“ (Bayer 1984, 5). Das Prägnante und das Formelhafte des Sprichworts, seine von der lustigen Formulierung bis hin zum beißenden Sarkasmus reichende Ausdrucksweise geben jeder Äußerung eine eindringliche und suggestive Kraft und dienen der Bereicherung des sprachlich-stilistischen Ausdrucks (vgl. Strich; Richey 1983, 128).

Dank ihrer besonderen Funktionen in der menschlichen Kommunikation erfreuen sich die Sprichwörter nach wie vor großer Beliebtheit und werden zugleich zum Objekt zahlreicher sprach- und kulturwissenschaftlicher Forschungen. Für das Deutsche sind hier vor allem Arbeiten von solchen Forschern zu nennen wie L. Röhrich (1991), W. Mieder (1992), H. Militz (1990), R. Baur (1994, 1996) und Ch. Chlosta (1994, 1996), für das Polnische u. a. von J. Krzyżanowski (1969-1978) und I. Bartoszewicz (1994).

Da Sprichwörter unter verschiedenen Aspekten analysiert werden können, muß der Gegenstand der jeweiligen parömiologischen Untersuchung durch bestimmte Kriterien eingeschränkt werden. Sprichwörter können beispielsweise einer Analyse nach ihrem Thema (z.B. das Auftreten von Berufsbezeichnungen im Sprichwort oder juristische Sprichwörter) unterzogen werden. Eine andere Möglichkeit der Zusammenstellung des sprachlichen Materials und der Bestimmung der Untersuchungsmethode bietet die Auswahl eines bestimmten Strukturelements

des Sprichworts. Dieses Kriterium, nach dem auch bei der Untersuchung der Phraseologismen (siehe dazu: Földes 1984/85, Zareba 1996) vorgegangen wird, liegt auch dem von uns ausgewählten und nachfolgend angewandten Arbeitsverfahren zugrunde.

Für unsere Analyse der deutschen und polnischen Sprichwörter haben wir solche mit einem bzw. mehreren Eigennamen gewählt und sie unter semantischem Aspekt wie auch im Hinblick auf die Funktion der onomastischen Strukturkomponente im Sprichwort untersucht. Unberücksichtigt bleibt dabei das Problem der semantischen Äquivalenz, weil der Schwerpunkt dieser Untersuchung auf die im Sprichwort enthaltenen Eigennamen gelegt wird und der Sinn des Sprichworts als Ganzes für uns nicht ausschlaggebend ist. Dementsprechend werden die deutschen und die polnischen Sprichwörter nicht in Gruppen der semantischen Äquivalenz geordnet, auch wenn sie in bezug auf ihre Semantik oft geringe oder gar keine Unterschiede aufweisen. Differenzen können sich jedoch in der Verwendung der für die jeweilige Sprache typischen Eigennamen ergeben:

Jeder Hans findet seine Grete

Każda Kasia trafi na swego Jasia.,

sowie in der Verwendung unterschiedlicher Bilder, wie z.B.:

Wie du mir, so ich dir

Jak Kuba Bogu, tak Bóg Kubie.

Als semantisch äquivalent kann man nur sechs Sprichwörter aus unserem Untersuchungsmaterial nennen:

Was Hänchen nicht lernt,

lernt Hans nimmermehr

Wem Gott ein Amt gibt,

dem gibt er auch Verstand.

Gott hilft denen,

die sich selbst helfen

Alle/viele Wege führen nach Rom.

Rom ist nicht an einem Tag erbaut

(worden)

Wo der Papst ist, da ist Rom

Czego się Jaś nie nauczy,

tego Jan nie będzie umiał

Komu Bóg da urząd, da mu i rozum

Bóg pomaga tym,

co sobie sami pomagają

Wszystkie drogi prowadzą do Rzymu

Nie od razu Rzym zbudowano

Gdzie papież, tam Rzym

In den obengenannten Fällen handelt es sich vorwiegend um Sprichwörter, die von einer Sprache in die andere entlehnt worden sind und sich in deren Sprichwortschatz integriert haben. (vgl. Bartoszewicz 1994, 17 f)

Die Gegenüberstellung der Sprichwörter im vorliegenden Beitrag basiert somit nicht auf der semantischen Äquivalenz, sondern betrifft dieselbe Strukturierung bzw. Funktion der in den Sprichwörtern vorkommenden Eigennamen.

Insgesamt umfaßt das Material 126 deutsche Sprichwörter mit 61 Eigennamen und 140 polnische Sprichwörter mit 49 Eigennamen als Strukturkomponente.

Kurz- und Koseformen wie z.B. *Hänschen/Jaś* werden dabei als selbständige Eigennamen betrachtet. Die Differenz zwischen der Anzahl der Eigennamen und der Sprichwörter resultiert daraus, daß in einigen Fällen derselbe Eigenname in mehreren Sprichwörtern vorkommt oder ein Sprichwort zwei bzw. mehrere Eigennamen in sich faßt.

Das Untersuchungsmaterial wurde in Anlehnung an die Sprichwortdefinition von Wolfgang Mieder (1992, 10) ausgewählt und anhand der im Quellenverzeichnis genannten Lexika zusammengestellt, ohne die Aktualität und stilistische Markierung der einzelnen Sprichwörter zu berücksichtigen. In dem Beitrag werden also als Sprichwörter „allgemein bekannte, festgeprägte Sätze“ angesehen, „die eine Lebensregel oder Weisheit in prägnanter, kurzer Form ausdrücken und die für einen gewissen Zeitraum im mündlichen und schriftlichen Verkehr im Umlauf waren oder sind“ (Mieder 1992, 10).

Die in den Sprichwörtern enthaltenen Eigennamen lassen sich je nach dem, was sie benennen, in verschiedene Namenarten untergliedern. Als Eigennamen (Onyme) sind hier **Personennamen** (Anthroponyme) und **geographische Namen** (Toponyme) aufzufassen, deren Funktion, im Gegensatz zu Appellativa, darin besteht, Individualitäten, Einzellebewesen und Einzelobjekte identifizierend zu benennen.

Nach Militz (1990, 33) können die Eigennamen unter morphologischem Aspekt in **eigentliche** und **uneigentliche** eingeteilt werden. Eigentliche Eigennamen (Personennamen und geographische Namen) sind diejenigen, die durch Gebrauch und Überlieferung als solche anerkannt sind und im realen Namenschatz existieren bzw. existiert haben (vgl. Stern 1985, 372). Als uneigentliche werden dagegen solche Eigennamen angesehen, die nur teilweise oder gar nicht die Merkmale von Namen tragen (vgl. Militz 1990, 33) (vgl. dazu 3.).

Die eigentlichen Eigennamen sind in den deutschen Sprichwörtern durch 26 Lexemè, darunter 24 Personennamen (z.B. *Hans, Eva, Adam, Noah, Venus*) und 2 geographische Namen (*Rom, Lübeck*) repräsentiert. In den polnischen Sprichwörtern sind es analog 35 Personennamen (z.B. *Jan, Ewa, Adam, Judasz, Salomon*) und 7 geographische Namen (z.B. *Paryż, Bug, Dunaj*):

Jeder Hans findet seine Grete

Wo Mars das Wetter macht,

verdirbt das Glück

Schritt für Schritt kommt man nach Rom

Każda Kasia trafi na swego Jasia.

Z próżnego i Salomon nie naleje.

Gęsi Rzym ocaliły, a złodzieja zgubiły.

Personennamen dominieren generell in den Sprichwörtern beider Sprachen, und zwar sind es nur **Rufnamen** (Vornamen): 23 im Deutschen und 35 im Polnischen. Bei den Rufnamen werden eindeutig die männlichen Vornamen bevorzugt. In den untersuchten Sprichwörtern sind insgesamt 17 deutsche (z.B. *Peter, Hans, Hinz, Herkules, Adam, Kain, Bacchus*) und 25 (z.B. *Maciek, Kuba, Łukasz, Adam,*

Bachus, Salomon) polnische männliche Eigennamen als Strukturkomponente enthalten.

Familiennamen, abgesehen von den uneigentlichen Namen (vgl. dazu 2.), treten dagegen in unserem Untersuchungsmaterial nicht auf.

Die in den Sprichwörtern vorkommenden eigentlichen Eigennamen lassen sich auch nach dem Kriterium ihrer Herkunft gliedern. Es sind **nationalspezifische (eigene) Eigennamen: 12 im Deutschen und 25 im Polnischen** und **übernommene Eigennamen: 14 im Deutschen und 17 im Polnischen**.

Zu den nationalspezifischen werden solche Eigennamen gerechnet, die auf dem Gebiet des jeweiligen Landes entstanden und dort im Umlauf sind bzw. waren, z.B. *Hinz, Kunz/Gerwazy, Protazy*:

Wen Kunz nicht lobt, den lobt Hinz *Nie będzie Gerwazy, to będzie Protazy*

Die übernommenen Eigennamen sind dagegen auf mythologische und biblische Quellen zurückzuführen. In den untersuchten Sprichwörtern beider Sprachen kommen jeweils **5 mythologische (*Herkules, Bacchus, Mars, Venus, Rom/Bachus, Herkules, Jowisz, Pallas, Wenera*)** Namen vor, z.B.:

*Wo Mars das Wetter macht, verdirbt das Glück
Ohne Wein und Brot leidet Venus Not*

*Wprzód nim Bacchus biesiaduje, mądra
Pallas peroruje.*

Die Gruppe der biblischen Eigennamen, die dem Alten beziehungsweise dem Neuen Testament entstammen, enthält **9 Eigennamen in den deutschen (*Adam, Eva, Luzifer, Kain, Abel, Noah, Mose, Judas*)** und **12 in den polnischen Sprichwörtern (*Abraham, Adam, Eva, Barabasz, Holofernes, Lucyper, Judasz, Matuzal, Salomon, Samson, Bóg, Chrystus*)**:

*Der liebe Gott hat wunderliche Kostgänger
Adam sündigt im Paradies, Luzifer im Himmel*

*Bóg się na osoby nie ogląda
Co by Adam poradził, gdyby
Bóg Ewy w raju nie posadził.*

Die meisten der biblischen Namen (z.B. *Kain, Abel, Noe Judas/Barabasz, Holofernes, Salomon*) sind allerdings ausschließlich in der Bibel oder in Sprichwörtern zu finden, d.h. sie fungieren nicht selbständig in beliebigen Texten und können daher als unikale Komponenten des Sprichworts (vgl. Fleischer 1982, 42) angesehen werden. Die restlichen auf die Bibel zurückgehenden Namen werden jedoch gegenwärtig ohne Assotiation mit der Bibel verwendet (vgl. Długosz-Kurczabowa 1990, 606f.).

Da Sprichwörter der Definition nach einen allgemeingültigen Charakter besitzen, kann angenommen werden, „daß alle Elemente des Sprichworts, also auch die verwendeten Eigennamen, der Verallgemeinerung unterworfen sind, d.h. ihre

ursprüngliche identifizierende Funktion teilweise aufgeben und aufgrund ihrer semantischen Veränderung zum Symbol bestimmter auf den Namen selbst übertragener Eigenschaften beziehungsweise Sachverhalte werden oder als Appellativnamen fungieren können" (Militz 1990, 33).

Die Feststellung betrifft jedoch nicht die Namen *Gott* (19) im Deutschen und *Bóg* (23) und *Chrystus* (7) im Polnischen, die keiner semantischen Veränderung unterliegen und ihre eigentliche Funktion auch in den Sprichwörtern behalten:

<i>Gott macht gesund – und der Doktor kriegt's Geld</i>	<i>Lekarz leczy, Bóg uzdrawia.</i>
<i>Der Mensch denkt, Gott lenkt</i>	<i>Człowiek strzela, Pan Bóg kule nosi.</i>
	<i>Czego nie bierze Chrystus, to fiskus porwie</i>

Eine weitere Ausnahme, mit der wir im Falle von ausschließlich einem Eigennamen in zwei polnischen Sprichwörtern zu tun haben, ist die Deonymisierung, die darin besteht, „daß der Eigenname nicht mehr als Personenbezeichnung gebraucht wird und somit im Sprichwort nur genetisch als Eigenname zu betrachten ist" (Fleischer 1982, 102f; vgl. auch Földes 1984/85, 180). Der mythologische Name *Wenera* steht in zwei, heute als veraltet geltenden und nicht mehr verwendeten, Sprichwörtern für eine Geschlechtskrankheit:

Od Bachusa pierwszy zaraz stopień do Wenery
Nikt nie potrafił z Wenerą na świecie: Salomon mądry,
a z nią zgłupiał przecie

Mit Ausnahme der obengenannten Beispiele nehmen die untersuchten Eigennamen in den Sprichwörtern den Charakter einer Gattungsbezeichnung an. Zu Appellativnamen werden unter den nationalspezifischen Sprichwörtern Rufnamen, die eine Untergruppe der Gattung 'Mensch' bezeichnen. Der häufigste Vorname im Deutschen ist dabei *Hans*, der stellvertretend für 'einen Mann' bzw. für 'Menschen' allgemein steht. Diese Funktion übernehmen im Polnischen solche Rufnamen wie *Jan*, *Jasiek*, *Marcin*, z.B.:

<i>Wer Hans liebt, liebt auch Hansens Hund</i>	<i>Często tego, co zrobił Jan, nie odrobi wielmożny pan</i>
	<i>Niejednemu na imię Marcin</i>

Mit attributiven Ergänzungen erhält der Name *Hans* zusätzlich die Bedeutung 'Mensch mit bestimmten, meist negativ bewerteten Eigenschaften':

Hans ohne Fleiß wird niemals weis'.
Wer Hans in allen Ecken ist, der ist in keiner zu Hause.

Unter den deutschen Sprichwörtern sind auch solche zu finden, in denen der Rufname *Hans* mit fiktiven, bestimmte Eigenschaften ausdrückenden Familiennamen verbunden ist, wie z.B.

Hans Ungeschick hat selten Glück (jemand, der sehr ungeschickt ist)

Hans Tunichtgut ist überall daheim (jemand, der faul ist)

Derartige Verbindungen sind in den polnischen Sprichwörtern nicht vertreten. Die männlichen Vornamen *Hinz* und *Kunz* bedeuten dagegen in der volkstümlichen Doppelung 'die eine und/oder die andere Person'. In der gleichen Bedeutung erscheinen auch *Peter* und *Paul* in den deutschen und *Gerwazy* und *Protazy* bzw. *Pawel* und *Gawel* in den polnischen Sprichwörtern:

Will nicht Hinz, so muß Kunz

Nie będzie Gerwazy, to będzie Protazy.

Hinz hat's angezettelt,

Nie będzie Pawła, to się weźmie Gawła.

Kunz muß es ausbaden

Will Peter nicht, so will Paul.

Die Klasse 'Frau' vertreten in den deutschen Sprichwörtern die weiblichen Vornamen *Trine*, *Grete* oder *Hanne*; in den polnischen sind das *Anna*, *Teresa* und Diminutivformen *Zosia*, *Tereska*, *Małgorzatka*:

Jeder Hans tanzt mit seiner Trine

Nie jedna panna ma na imię Anna.

Jeder Töffel findet seine Grete

Każda Teresa ma swe interesa.

Wie der Topf, so die Pfanne

Każda Zosia dobra gosposia.

wie der Hans, so die Hanne.

Für 'eine streitsüchtige und zänkische Frau' steht in polnischen Sprichwörtern *Agnieszka* (vgl. Krzyżanowski 1969-1978, 11):

Dobra Agnieszka, kto z nią nie mieszka.

Agnieszki, kiedy nie zle, głupie.

Der weibliche Vorname *Dorota* symbolisierte ursprünglich 'eine Prostituierte'; heute steht der Name jedoch verallgemeinernd für 'eine Frau':

Każda Dorota ma swoje kłopoty.

Eine solche Verwendung weiblicher Rufnamen in den deutschen Sprichwörtern haben wir in unserem Material nicht gefunden.

Nur auf polnische Sprichwörter bezieht sich die Erscheinung, wo als Strukturkomponenten Namen von Schutzheiligen auftreten, von denen geglaubt wird, daß sie Personen, Gebäude o.ä. besonders schützen. So soll z.B. der heilige Antoni allen, die etwas verloren haben, Hilfe leisten (vgl. Krzyżanowski 1969-78): *Święty Antoni od zguby broni.*, die heilige Agata soll dagegen vor Brand schützen (vgl. Krzyżanowski 1969-78): *Chleb (sól) świętej Agaty od ognia strzeże chaty.*

Auch die antiken Namen der Götter oder Halbgötter unterliegen in Sprichwörtern beider Sprachen weitgehend der Bedeutungsübertragung und übernehmen eine appellativische Funktion (vgl. Militz 1990, 34). Ein solcher Gebrauch, der den Namen zum Symbol bestimmter Eigenschaften macht, findet sich zum Beispiel im Zusammenhang mit *Herkules*, der für 'einen Menschen mit gewaltigen Kräften' steht, während *Venus* im Deutschen 'eine schöne Frau' und *Pallas* im Polnischen 'eine weise Frau' bedeuten:

<i>Ein Herkules findet überall eine Keule</i>	<i>Dwiema i sam Herkules nie zdola.</i>
<i>Wer liebt,</i>	<i>Wprzód nim Bachus biesiaduje, mądra Pallas</i>
<i>dem ist jeder Tintenfleck eine Venus</i>	<i>peroruje</i>

Wie bei den Namen der antiken Götter findet auch in der Gruppe der biblischen Eigennamen (*Adam, Eva, Kain, Abel, Luzifer, Noah, Moses, Judas/Abraham, Adam, Ewa, Barabasz, Holofernes, Lucyper, Judasz, Matuzal, Salomon, Samson*) der Übergang zum Gattungsnamen statt. Sie werden in gleicher Weise wie die mythologischen Namen verwendet, wenn ihre Träger durch ihre Eigenschaften oder Handlungen volkstümlich zu Symbolen dieser Eigenschaften geworden sind (vgl. Długosz-Kurczabowa 1990, 613f.).

Adam, nach der Bibel der erste Mann, steht verallgemeinernd für 'einen Menschen' oder 'Mann', *Eva/Ewa* dagegen für 'eine Frau'. *Judas/Judasz* ist derjenige, der Jesus verraten hat; seither wird mit diesem Namen jeder 'Verräter' bezeichnet. Mit dem biblischen Eigennamen *Luzifer/Lucyper* wird 'ein schlechter, verdorbener Mensch' benannt:

<i>Wenn Eva nascht, kostet auch Adam</i>	<i>Cóż by Adam poradził gdyby Bóg Ewy w raju nie posadził</i>
<i>Einmal ein Judas, immer ein Judas</i>	<i>I między apostołami bywają Judasze</i>
<i>Adam sündigt im Paradies, Luzifer im Himmel</i>	<i>I Lucyper był wprzódý aniołem.</i>

Kain steht im deutschen Sprichwort für 'einen Mörder' und *Abel* ist 'Opfer des Mörders':

*Jeder **Abel** hat seinen **Kain***

Von den übrigen biblischen Eigennamen bedeutet in den polnischen Sprichwörtern *Lazarz* 'einen Bettler', *Matuzal* steht für 'einen Greis', *Salomon* bezeichnet 'einen Weisen' und *Kuba* bzw. *Maciek* werden mit 'einem Trottel' assoziiert (vgl. Długosz-Kurczabowa 1990, 614):

*Wszystko tu się z czasem mieni: **Lazarz** w izbie, bogacz w sieni*
*Nie używaj nadto świata, gdy chcesz żyć **Matuzalowe** lata*
*Z próżnego i **Salomon** nie należy*
*Czasem i **Kuba** mądrze powie*

Der Verlust der individualisierenden Funktion der Eigennamen in den untersuchten Sprichwörtern und ihr Übergang zum Gattungsnamen wird oft durch bestimmte Strukturmittel verdeutlicht. Im Deutschen sind das entweder die dem Eigennamen vorausgehenden Indefinitpronomen (*jeder/alle*) oder der unbestimmter Artikel (*ein*), wodurch der Name zusätzlich das Merkmal der Zählbarkeit erhält (vgl. Militz 1990, 34). Im Polnischen wird dies nur durch das Einsetzen des Indefinitpronomens *każdy* erreicht:

Jeder Hans findet seine Grete
Die Weiber heißen *alle Eva*
Einmal *ein Judas*, immer *ein Judas*

Každy Adam znajdzie sobie Ewę.
Każda Teresa ma swe interesa.
Każda Zosia dobra gosposia.

Andere sprachliche Mittel werden zur Altersangabe des Namenträgers ('alter Mensch'/'junger Mensch') verwendet. Diesem Zweck dienen in den Sprichwörtern des Deutschen attributive Adjektive und Zusammensetzungen:

Hans ist des alten Hansens Sohn.
Was *Großhans* sündigt, muß *Kleinhans* büßen.

Darüber hinaus bedient man sich in den Sprichwörtern beider Sprachen der Diminutivformen des Eigennamen, um junge Menschen zu kennzeichnen:

Was *Hänschen* nicht lernt
lernt *Hans* nimmermehr

Czego się *Jaś* nie nauczy,
tego *Jan* nie będzie umiał.

Neben den unter 1. und 2. beschriebenen eigentlichen Eigennamen sind in den untersuchten Sprichwörtern des Deutschen und Polnischen auch uneigentliche, ausschließlich Personen bezeichnende, Namen (z.B. *Umsonst*, *Faulert*, *Raschmann/Nie-masz*, *Ja-dam*, *kredyt*) aufzuweisen, die sonst außerhalb des Sprichworts gar nicht vorkommen oder in der Funktion eines Eigennamen im Namenschatz beider Sprachen nicht verwendet werden. Daher kann man diese quasi-onymischen Elemente im Grunde als unikale Komponenten des Sprichworts auffassen (vgl. Földes 1984/85, 177), da sie zumeist für die Zwecke des jeweiligen Sprichworts gebildet worden sind.

Während die uneigentlichen Eigennamen in den deutschen Sprichwörtern mit 35 Belegen (z.B. *Unverschämt*, *Faulert*, *Dummert*, *Magnicht*) die Anzahl der eigentlichen Eigennamen überbieten, ist diese Gruppe im polnischen Untersuchungsmaterial nur durch 7 Belege (*Kredyt*, *Ja-dam*, *Nie-masz*) repräsentiert.

Mit solchen Namen, die von W. Fleischer auch *Scherznamen* (1982, 104) genannt werden, haben wir zu tun, „wenn eine appellativische Bedeutung in eine Namensstruktur gebracht wird“ (Fleischer 1982, 104) und wie ein Eigennamen wirkt bzw. wirken soll. Solche in der Regel sehr bildhaften und deutlich motivierten als Einzelwörter oder Wortverbindungen auftretenden Strukturen sind dennoch

generell als Appellativa zu betrachten, zumal sie im Sprichwort keine identifizierende Funktion erfüllen, sondern zur Bezeichnung bestimmter menschlicher Eigenschaften verwendet werden, z.B.:

Unverschämt lebt besser (jemand, der unverschämt ist)

Langsam kommt auch ans Ziel (jemand, der sehr langsam ist)

Immerkrank stirbt nicht (jemand, der ständig krank ist)

*Umarl **darmodaj**, **kredyt** zlamal szyje (jemand, der etwas umsonst gibt,*

***pożycz** utonął, a **kup** sobie żyje der einen Kredit gibt; der gern borgt
der sich selbst etwas kaufen sollte)*

Die uneigentlichen Eigennamen werden ebenfalls zur Bezeichnung des Besitzens bzw. Nichtbesitzens verwendet, z.B.

Goldmanns Tochter findet jeder schön. - jemand, der reich ist,

Ein Habich ist besser als zehn Hättich. - jemand, der etwas besitzt/hat,

Hättich ist ein armer Mensch. - jemand, der etwas besaß/hatte,

Lepszy To-masz niż Nie-masz. - jemand, der nichts besitzt (nic nie ma).

Eine weitere Eigenschaft der uneigentlichen Eigennamen, nämlich die, bestimmte Tätigkeiten (Geben bzw. Nehmen) auszudrücken, zeigt sich in den folgenden Sprichwörtern:

Wenn Gebhardt anklopft, tut Nemhardt auf (jemand, der gibt bzw. nimmt)

Lepszy To-masz, niż Ja-dam (jemand, der gibt)

Wie man den obenangeführten Beispielen ersehen kann, werden zur Widergabe verschiedener menschlicher Eigenheiten auch unterschiedliche Strukturmittel verwendet, wobei in den deutschen Sprichwörtern eine große sich aus den Wortbildungsmöglichkeiten der deutschen Sprache ergebende Differenzierung hinsichtlich der Struktur der uneigentlichen Namen sichtbar ist.

In der Funktion eines Eigennamens sind im Deutschen folgende Bildungen am häufigsten vertreten:

a) Adjektive (z.B. *Ehrlich*, *Ungeschickt*, *Langsam*):

Ehrlich hat die Kuh gestohlen.

Langsam hat bald Feierabend.

b) Zusammensetzungen:

- Adjektiv mit Substantiv (z.B. *Raschmann*, *Wahrmann*, *Goldmann*):

Raschmann kommt leicht zu Beulen.

Wahrmanns Haus steht am längsten.

- Adverb mit Adjektiv (z.B. *Gernegroß*, *Immerkrank*):

Gernegroß zieht Stiefeln an, in denen er nicht laufen kann.

Immerkrank stirbt nicht.

- Verb mit Personalpronomen (z.B. *Habich, Hattich, Hättich*):
*Ein dürrer **Habich** ist besser als ein fetter **Hättich**.*

- negiertes Verb (z.B. *Magnicht, Kannichtmehr, Nichtshaben*):
***Magnicht** liegt auf dem Kirchhof.
Kannichtmehr liegt auf dem Friedhof.*

c) Substantiv, Verb oder Adjektiv mit Suffixen (vgl. Militz 1990, 35) wie z.B. **-ert, -hart, -hardt** (z.B. *Dummert, Faulert, Neidhart, Nemhardt*), die üblicherweise zur Namenbildung verwendet werden:

*Wohlleb, **Dummert** und **Faulert** sind Brüder.
Neidhart hat nicht Rast noch Ruh'.*

Im Unterschied zu den deutschen uneigentlichen Eigennamen weisen die polnischen keine große Differenzierung in bezug auf ihre Wortbildungsstruktur auf. Zu Eigennamen werden in Sprichwörtern solche Simplizia wie *kredyt* (Substantiv) und *pożyc* (Verb im Imperativ) und Zusammensetzungen von Wörtern folgender Wortklassen:

- a) Adverb mit Verb: *Umarł **darmodaj**, **kredyt** złamał szyję, **pożyc** utonął, a kup sobie żyje.*
- b) Verb mit Pronomen: *Lepszy **To-masz** niż **Ja-dam**.*
- c) Verb mit Negationswort: *Lepszy **To-masz** niż **Nie-masz**.*

Dabei fällt auf, daß manche uneigentlichen Eigennamen kleingeschrieben werden. Diese Regelabweichung (alle Eigennamen werden im Polnischen großgeschrieben) zeugt von einem eher okkasionalen Charakter dieser Bildungen. Die Großschreibung von *Ja-dam* und *Nie-masz* ergibt sich darüber hinaus aus einem Wortspiel in der Gegenüberstellung zu dem Eigennamen Tomasz.

Aus der durchgeführten Untersuchung der in den deutschen und polnischen Sprichwörtern enthaltenen Eigennamen geht hervor, daß Personennamen, und zwar Rufnamen, die Mehrheit der in den Proverbien vorkommenden onomastischen Strukturkomponenten Personennamen bilden. Dies resultiert aus der Tatsache, daß bei der Verwendung von Sprichwörtern in der Kommunikation vor allem menschliche Charaktereigenschaften und Verhaltensmuster im Vordergrund stehen und durch den Gebrauch von Proverbien explizit genannt werden. Deutlich wird das sowohl in der Gruppe der eigentlichen als auch der uneigentlichen, ausschließlich auf Personen bezogenen Eigennamen, die ein direktes Ansprechen der betroffenen Person oder Situation ermöglichen, wodurch eine gezielte Identifizierung erfolgen kann.

Bei unserer Gegenüberstellung von den in untersuchten Sprichwörtern auftretenden onomastischen Strukturkomponenten darf auch der soziokulturelle Aspekt nicht außer acht gelassen werden. So ist unübersehbar, daß die Verwendung der eigentlichen Eigennamen von der Kultur der jeweiligen Nation stark geprägt und mit deren Traditionen eng verbunden ist. So bleiben gerade die nationalspezifischen

schen und die der Bibel entnommenen Eigennamen besonders tief im Bewußtsein der Gesellschaft verankert (vgl. dazu Zaręba 1996, 31). Da eine separate und eingehende Erforschung der mit diesem Problem zusammenhängenden Fragen jedoch den Rahmen dieser Arbeit sprengen würde, wird diesem Thema in weiteren Untersuchungen Rechnung getragen werden müssen.

Bezüglich einer weiteren Analyse von Sprichwörtern mit onomastischen Strukturkomponenten sollte zudem darauf hingewiesen werden, daß zur vollständigen Erfassung dieses Problems Untersuchung der allgemeinen Bekanntheit und der Vorkommenshäufigkeit von Sprichwörtern mit Eigennamen in der gesprochenen Sprache sowie in Texten notwendig wäre (siehe dazu Baur/Chlost 1996, 21f).

LITERATUR

- Bartoszewicz, I., 1994: Analoge Sprichwörter im Deutschen, Niederländischen und Polnischen. In: *Germanica Wratislaviensia*, H. 50.
- Baur, R., Chlost, Ch., 1996: Welche Übung macht den Meister? In: *Fremdsprache Deutsch*, H. 15, 17-24.
- Długosz-Kurczabowa, K., 1990: Nowotestamentowe antropimie w języku polskim. In: *Poradnik Językowy*, Warszawa - Łódź, H. 8, 605-614.
- Fleischer, W., 1982: *Phraseologie der deutschen Gegenwartssprache*. Bibliographisches Institut, Leipzig.
- Földes, C., 1984/85: Eigennamen in deutschen phraseologischen Redewendungen. In: *Muttersprache*, H.2, 174-180.
- Kopaliński, W., 1996: *Słownik mitów i tradycji kultury*. Państwowy Instytut Wydawniczy, Warszawa.
- Mieder, W., 1992: *Sprichwort-Wahrwort!?* Peter Lang Verlag, Frankfurt am Main.
- Militz, H., 1990: Eigennamen im Sprichwort. In: *Sprachpflege und Sprachkultur*, H. 2, 33-35.
- Stern, A., 1985: Der Eigenname in der Erzählung. In: *Linguistische Studien, Reihe A*, 129/II, 370-374.
- Zaręba, L., 1996: Frazologia antropimiczna związana z kulturą i tradycją narodową. Polsko-francuskie i francusko-polskie studium porównawcze. In: *Poradnik językowy*, H. 1, 30-42.
- Zaręba, L., 1996: Frazologia toponomastyczna związana z kulturą i tradycją narodową. Polsko-francuskie i francusko-polskie studium porównawcze. In: *Poradnik językowy*, H. 2, 40-49.

QUELLEN

- Bayer, H., Bayer, A., 1984: *Sprichwörterlexikon*. Bibliographisches Institut, Leipzig.
- Kopaliński, W., 1996: *Słownik mitów i tradycji kultury*. Państwowy Instytut Wydawniczy, Warszawa.
- Krzyżanowski, J., 1969-1978: *Nowa księga przysłów i wyrażeń przysłowiowych polskich*. 4 Bde. Warszawa.
- Masłowska, D., Masłowski W., 1997: *Przysłowia polskie*. Katowice.

- Prędoła, S., 1993: Mały niemiecko-polski słownik przysłów. Warszawa.
- Röhrich, L., 1991: Das große Lexikon der sprichwörtlichen Redensarten. 3 Bde. Freiburg/Br.
- Strich, M., Richey, W., 1983: Berufe im Sprichwort. Leipzig.
- Ząbecka, J., 1995: Mały słownik przysłów niemiecko-polski, polsko-niemiecki. Warszawa.